

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntags- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Fünftägiges Emischer Sonntagsblatt“. Inserationspreis: Die Zeitungs-Beilage oder deren Raum 15 Pf., Restanten 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Amst. Herner Tage-Blatt.
(Früher: Der Reichsfreund.)
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Amst. Eld, Gernu; W. Walbed, Wanne; W. Pötter, Battenfeld. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Ämter Schalke, Nechendorf, Wanne und Herne. — Anzeigenblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Verfahren.

Politische Wochenschau.

I.

Aus dem Inlande.
Beide Majestäten erfreuen sich fortwährend eines befriedigenden Gesundheitszustandes. Unser Kaiser, welcher in den vergangenen Woche sich ausschließlich den Regierungsgeschäften widmete, nahm am Dienstag mit dem Kronprinzen und den königlichen Prinzen an einer Jagd im Grunewald teil. Am Freitag (18.) hielt Se. Majestät ein Capitel des hohen Ordens vom schwarzen Adler ab und am Sonntage wurde im königlichen Schloß, wie alljährlich, das Ordens- und Ordensfest gefeiert. Es beginnt hiermit die Reihe der Festlichkeiten, die alljährlich bei Hofe bis zum Beginn der Passionszeit abgehalten zu werden pflegen.

Das Herrenhaus wird in nächster Zeit wieder eine Sitzung abhalten, um die Eisenbahn-verstaatlichungs-Vorlage in Beratung zu nehmen.

Das Abgeordnetenhaus, welches die Landtagsordnung für Schlesien und die Jagdordnung an besondere Commissionen verwiesen hat, hat am Dienstag in die erste Beratung der Steuer-Vorlagen ein, welche eine so große Ausdehnung nahm, daß die Debatte erst am dritten Tage, am Donnerstag, beendet wurde. Die Vorlagen wurden zu weiterer Beratung an eine Commission verwiesen. Gegen dieselben sprachen grundsätzlich nur die Abg. Richter und Richter. Außer den beiden conservativen Fractionen äußerten sich, wenn auch in bedingter Weise, zustimmend die Centrumpartei und die Nationalliberalen, welche beide unter der Voraussetzung gewisser Aenderungen der Entwürfe dieselben für annehmbar erklärten.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses und Vertrauensmänner aller Fractionen hielten an einem der jüngsten Tage eine Beratung ab, um sich über den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus zu verständigen.

Die Mitglieder des Volkswirtschaftsrats sind durch das Staatsministerium zu einer Beratung der Grundzüge des Unfallversicherungsgesetzes auf den 22. Januar berufen worden. In dem Einladungsbriefen wird bemerkt, daß der Landtag zwar die Zahlung von Diäten und Reisekosten-Entschädigungen für den Volkswirtschaftsrat abgelehnt habe, daß aber die Staatsregierung hoffe, die Mitglieder desselben würden dadurch von der Teilnahme an den Sitzungen sich nicht abhalten lassen.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine auf Grund des Gesetzes vom 1. August 1883 über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgeschichte-Verfahren erlassene königliche Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung.

Der bekannte Abgeordnete v. Ludwig, welcher früher dem Centrum, in den letzten Jahren aber keiner bestimmten Fraction mehr angehörte, sich jedoch als altconservativ mit Anlehnung an die Centrumpartei in allen kirchlichen Fragen bezeichnete, ist auf der Reise nach Berlin zur Teil-

nahme an den Beratungen des Abgeordnetenhauses vom Schläge getroffen und Tags darauf gestorben. Die in jüngster Zeit stattgehabte Nachwahl im Reichstagswahlbezirk Göttingen hat die Wahl des welfischen Candidaten Gös an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Meleßen zum Resultat gehabt. Der Wahlkreis ist bisher immer welfisch vertreten gewesen. Diesmal hat jedoch ein ansehnlicher Zuwachs der Stimmen für den national-liberalen Gegenkandidaten stattgefunden, sodaß bei einer künftigen Neuwahl eine Gewinnung des Wahlkreises durch die Nationalliberalen nicht unmöglich erscheint. Bei der am Dienstag stattgehabten Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Nische in Münsterberg in Schlesien wurde der Candidat des Centrums v. Suenne gewählt. Hier war von vornherein jede Möglichkeit der Wahl des Candidaten einer anderen Partei ausgeschlossen.

Der Ministerwechsel in Spanien.

Die Ministerfrage in Spanien hat sich lange hingezogen. Das extrem-liberale Cabinet, das bisher am Ruder war, sträubte sich mit Händen und Füßen dagegen, die Macht aus den Händen zu geben. Das ist recht bezeichnend für die Aufassung, welche die Herren vom Parlamentarismus haben. Was haben sie nicht alles angegeben, um sich zu halten! Die Art und Weise, in welcher sie die Armee gegen Volksvertretung und König benutzten, war abschreckend. Die Armee hat in Spanien eine andere Stellung als anderwärts; sie ist nicht, was sie sein muß, die Dienerin des Staates; sie ist ein gewisser Terrorismus im Lande und hat bei allen innerpolitischen Conspirationen die Hand im Spiele. Was es unter solchen Umständen heißen will, wenn das verfallene Ministerium eine Soldderhöhung für die gesamte Armee als Lockweise in Aussicht nahm, kann sich jeder selbst denken. Selten hat es wohl ein so demagogisches Ministerium gegeben, wie das, welches den Namen Posada-herrera trug und dessen Antritt mit dem Scherz begrüßt wurde: Spanien ist glücklich dran, denn nun ist ein Posada da. Der letzte Kriegsminister hat sich nicht entblödet, den Cortes, als sich in ihren Rufen Mißfallen über die beantragte Soldderhöhung äußerte, mit der Solddata zu drohen. Wenn unsere Radicalen in Deutschland immer und ewig gegen angebliche Reaction eifern, dann soll man ihnen dieses Gebahren ihrer Gefinnungs-genossen im Lande der Castanen vorhalten. Uebrigens ist es eine alte Erfahrung, die durch die spanischen Vorgänge nur neu bestätigt wird, daß überall da, wo der Radicalismus aus Ruder gelangt, der ärgste Despotismus geübt wird. Wir in Deutschland sehen die Wendung der Dinge in Spanien mit Gemüthung. Canovas de Castillo steht an der Spitze des neuen Cabinets, derselbe, welcher erst dieser Tage die unqualifizierbaren Angriffe eines Castellar auf den Kaiser von Deutschland mit aller Entschiedenheit zurückwies. Er ist der Führer der Conservativen im Lande und stand

dem Könige Alfons während der ersten 5 Jahre als treuer Berater zur Seite, eine schwere und verantwortungsvolle Stellung. In Deutschland denkt man nicht daran, die freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen Spaniens zu Frankreich zu zerstören, so lange nicht der Versuch gemacht wird, diese Beziehungen zu einer Bedrohung anderer auszubilden. Dieser Versuch würde gemacht werden, wenn Spanien ohne moralischen Rückhalt gelassen, zu einem Anhängel der französischen Republik herabsinken würde. Wenn ein Castellar in der Verirrung seiner republikanischen Neigungen einem solchen Ziele zustrebt, so wird er voraussichtlich nie die Mehrheit des stolzen spanischen Volkes hinter sich haben. Spanien ist im Zuge, sich neu zu erheben und als mit entscheidender Factor in den Rat der europäischen Großmächte einzutreten; soll es einer Phantastie zu Liebe zurückfallen in alte Verfahrnisse und Unbedenkenheit? Soll es, anstatt gleichwertig neben Frankreich zu stehen, zu dessen Vasallen herabsinken? Unter einem Ministerium Canovas steht dies nicht zu befürchten. Freilich, an Schwierigkeiten wird es demselben nicht fehlen. Der Geist der Elemente ist unter dem letzten Cabinet neu genährt worden, und es sind von dem letzteren wohl kaum Vorkehrungen getroffen worden, etwaigen neuen Aufständen zu begegnen. Aber Canovas de Castillo kennt sein Spanien und seine Spanier; hoffentlich gelingt es ihm, dem Lande eine Periode ruhiger und friedlicher Entwicklung zu sichern.

Auswanderung aus Deutschland.

Runmehr liegt das Resultat der Auswanderung aus Deutschland während des ganzen verfloffenen Jahres vollständig vor. Nachdem noch im December 1883 im ganzen 4042 Personen (gegen 4338 im December 1882) ausgewandert, beläuft sich die Gesamtsumme aller Auswanderer aus Deutschland während des Jahres 1883 auf 166 119 Personen. Diese Summe ist zwar noch sehr bedeutend, aber die Abnahme der Auswanderung gegen die beiden Vorjahre ist es nicht minder. Das Jahr 1881 hatte die enorme Summe von 210 547 Auswanderern aufzuweisen, das Jahr 1882 dagegen 193 687. Die Abnahme von 1881 zu 1882 betrug mithin 16 860; die Abnahme der Auswanderung von 1882 zu 1883 betrug dagegen 27 568. Die Abnahme vollzieht sich also in steigender Degression.

Was die Auswanderung im December 1883 anbelangt, so fallen auf Preußen 2569, wovon auf Ostpreußen 99, auf Westpreußen 573, Brandenburg mit Berlin 230, Pommern 265, Posen 553, Schlesien 104, Sachsen 83, Schleswig-Holstein 178, Hannover 165, Westfalen 50, Hessen-Rhaffau 129, Rheinland 136, Hohenzollern 3 kommen. Auf Bayern fallen 512, auf das Königreich Sachsen 189, auf Württemberg 170, auf Baden 145, auf Hessen 83, auf Mecklenburg-Schwerin 57, auf Hamburg 90, die anderen Staaten sind mit ganz geringen Zahlen vertreten.

Ueber Arbeiterverhältnisse.

* Ueber die augenblicklichen Arbeiterverhältnisse in Paris haben die Delegirten bei ihrer Unternehmung mit den radicalen Deputirten nachstehende Mittheilungen gemacht, deren strenge Richtigkeit freilich nicht verbürgt ist. Von 30 000 Möbel- und Bautischlern wären 15 000 ganz ohne Arbeit und 5000 schleppten sich so hin; von 30 000 Steinmetzen hielte sich kaum die Hälfte in Paris auf und von dieser Hälfte wäre etwa ein Drittel (5000) beschäftigt; den Maurern erginge es nicht besser und von 18 000 Parquetbodenarbeitern wären 6000 brotlos. Der Hauptschaden, auf den die Delegirten hinwiesen, war die fremde Concurrenz, die sich nicht nur in der Einfuhr auswärtiger Fabrikate, wie z. B. der Möbel und der nordischen Bauhölzer, Thüren und Fensterrahmen, offenbare, sondern sich sogar in den öffentlichen Bauten breit machte: so wären von 40 Malern, die in dem neuen Postgebäude arbeiten, nicht weniger als 35 Ausländer (Italiener) und auch unter den Maurern könnte man mehr Fremde als Franzosen finden, ebenso unter den Ofenhebern (fumistes) und Glasern, die entweder dem Piemont oder der italienischen Schweiz angehören.

Preussischer Landtag.

29. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

SS Berlin, 19. Januar.

Am Ministertische: v. Gohler, v. Puttkamer, Dr. Friedberg, Maybach und Commisare.

Die zweite Beratung des Antrags des Reichensperger auf Wiederherstellung der Verfassungsartikel 15, 16 und 18 wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Majunke (Centrum) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Stöcker, weist dessen Beschuldigungen zurück und meint, der Vorwurf, daß die Katholiken zu propagandistischen Tritten, treffe Stöcker vielmehr, da er bei der Lutherfeier nicht bloß hier gewirkt hat, sondern sogar über den Canal nach England gegangen ist, um dort Propaganda für seine Ideen zu machen. Die Jeneser Professorenliteratur und ähnliche Dinge sind propagandistisch und den Katholiken feindselig. Der Ausspruch des Papstes, daß alle getauften Christen in gewissem Sinne der Kirche angehören, sei gewiß ein Act größter Toleranz. Dem Syllabus gegenüber hat die offizielle Presse, namentlich die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Jahre 1865 erklärt, daß die Regierung keine Veranlassung habe, einen Verfassungsartikel aufzuheben. Fürst Bismarck ist ein Realpolitiker; er hat ausdrücklich das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit als nicht staatsgefährlich erkannt und er hält es jedenfalls in seiner Politik für ebenso unerheblich, als wenn Herr Stöcker mit seinem Herrn Amtsbruder Andree sich über staatsamtliche Fragen streitet. (Heiterkeit.) Auch die Liberalen müssen, wenn sie ihre Grundzüge den Katholiken gegenüber gelten lassen, unserem Antrage zustimmen, denn das katholische Individuum kann nur leben und frei sein in

Die alte Lady.

Erzählung von Waldwin Möhlhausen.

Sie küßte Elly auf die Stirn, und ihr den Stuhl, auf welchem sie so lange geessen hatte, einräumend, trat sie leise zur Seite. Elly nahm alles hin, als hätte es so sein müssen. Mochte ihr armes Herz sich vor Jammer schmerzlich zusammenkrampfen, indem sie den Leidenden betrachtete; mochten Bilder der Todesangst und des Grammes vor ihrem Geiste vorüberziehen: Ihr Antlitz, obwohl bleicher, als am vorhergehenden Tage, trug den unveränderlichen Ausdruck ruhigen, freundlichen Ernstes. Und alles geschah, wie sie gesagt hatte. Nachdem sie, ihr Entsetzen beim Anblick der Wunde mutig niederzukämpfen, gemeinschaftlich mit der alten Frau Notverband erneuert hatte, nahm sie Abels Hand, und als sei ihre Bitte an ihn ein Jauberspruch gewesen, schloß er die Augen zu einem tiefen Schlaf der Erschöpfung.

Die Sonne war noch nicht lange aufgegangen, da hielt der heimkehrende Wagen auf der Straße an. Wohl atmete man beim Erscheinen des Arztes auf; aber banger noch blickten alle, als er sich zu Abel hinzubog. Galt es doch einem Urtheil über Leben und Sterben, einem Urtheil, welches, obwohl durch trübselige Worte verschleiert, vielleicht dennoch eine verhängnisvolle Entscheidung in sich barg.

Unter Ellys und der alten Frau Beistand überzeugte der Arzt sich von dem Zustande Abels und legte ihm den Verband an. Ermutigend

klangen seine Worte, indem er die Wunde für keine unmittelbar lebensgefährliche erklärte und Elly eingehend unterwies, wie sie dieselbe zu behandeln habe. Aber Wochen der strengsten Ruhe und der aufmerksamen Pflege, lautete sein Ausspruch, würde es bedürfen, um den Leidenden sein Lager zum ersten Mal wieder verlassen zu sehen.

Da er zum Zweck einer ungeführten Beobachtung die erste Pflege selbst zu übernehmen wünschte, benutzte Elly die Gelegenheit, sich noch einmal zu Miß Eva zu begeben und sie über ihren Entschluß zu unterrichten.

Diese hatte bereits ihr Tagewerk begonnen. In gewohnter Weise säuberte und ordnete sie den Laden, jedoch fortgesetzt ihre starre Ruhe bewahrend. Nur wer vertraut mit ihrem Wesen und sie jetzt aufmerksamer betrachtet hätte, wäre vielleicht inne geworden, daß ihre Haltung eine etwas gebeugtere, ihre Gesichtsfarbe eine fahlere geworden.

Mit einer gewissen Hast kehrte sie sich der eintretenden Elly zu. Sobald sie aber in deren Zügen neben dem Ausdruck scharf ausgeprägter Besorgnis den schwächeren Hoffnungen entdeckte, lenkte sie die Blicke wieder auf ihre reglosen Hände.

„Ein schreckliches Unglück“, eröffnete Elly nach kläglichem Begrüßung ungehört das Gespräch, „aber der Arzt meint, wir dürfen das Beste hoffen und das erleichtert mir Gewissen einigermaßen wieder. Ich will es nur gestehen: Ich war es, die seine Hilfe für Sie gegen den schrecklichen Räuber anrief,“ und nicht beachtend, daß

Miß Eva nach diesen Worten mit beiden Händen sich schwer auf den Lendentisch stützte, fuhr sie eifrig fort: „Ich hatte erlaucht, wie der Glende Sie quälte und mißhandelte, und das glaubte ich, nicht dulden zu dürfen. Ich ging zu dem Abel und sagte es ihm. Da waren denn meine Gedanken seine Gedanken, und sein Leben hat er daran gesetzt, in Ihrer Bedrängnis Ihnen beizuspringen. Ja, so handelte er, und edel war's von ihm, wenn's mich auch die Ruhe und den Frieden meiner Seele — mehr noch: das Leben kostete, sollte er nicht geheilt werden.“

Miß Eva hatte sich wieder aufgerichtet und betrachtete Elly mit einem eigenthümlichen Ausdruck von Trostlosigkeit. Nur unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte gelang es ihr, die äußere Ruhe notdürftig zu bewahren.

„Er wird gesund, muß geheilt werden“, sprach sie mit bebenden Lippen, „Dich hingegen trifft am wenigsten ein Vorwurf, wenn das Schicksal sich die Aufgabe stellte, unschuldige Menschen feindselig zu verfolgen.“

„Er wird, er muß geheilt werden“, wiederholte Elly zuversichtlich, und doch liefen Thränen in ihren Augen zusammen, „ich selber werde ihn pflegen, Tag und Nacht darüber wachen, daß nichts verabsäumt wird, was seine Heilung fördern könnte.“

„Du?“ fragte Miß Eva mit schmerzlichem Erstaunen.

„Ja, ich selber,“ hieß es entschlossen zurück, „ich bin nur gekommen, um meine Vorbereitungen zu einer längeren Abwesenheit von hier zu treffen.“

Denn an sein Schmerzenslager gehöre ich, und ich ganz allein, seitdem ich ihm versprochen habe, seine Frau zu werden.“

„Unmöglich!“ rief Miß Eva wie nach Jassung ringend aus, „es kann nicht, es darf nicht geschehen — sie suchte einige Sekunden nach Worten und fügte hinzu: nein, Ihr könnt nicht eine Welt der Reue für Euch heraufbeschwören wollen — Ihr, die Ihr Euch kaum kennen lernet — nein, Elly,“ und starrer, geistloser wurden ihre Züge, „es ist unmöglich.“

Wie ihren Sinnen nicht trauend, sah Elly zu der alten Lady empor. Drauen Wesen befremdete und erbitterte sie zugleich.

„Wir heiraten uns,“ erwiderte sie zuversichtlich, „tritt aber der Tod zwischen uns, dann soll der Abel Fanny nicht lange allein in der Erde liegen. Wir kennen uns erst seit zwei Tagen, aber in der ersten Stunde wußten wir, daß wir zusammen gehörten, und da seine alte Verwante mich in der Familie willkommen hieß, giebt es nichts mehr in der Welt, was uns an der Ausführung unseres Entschlusses hindern könnte, es sei denn, der Himmel selber hätte es anders bestimmt.“

Bei den letzten Worten drohte die so lange verhaltene Angst sie wieder zu übermannen. Sie lehnte sich ab und stieg eiligst nach dem Boden hinauf, wohin ihre Gabeligkeiten zum größten Teil geschafft worden waren. Bald darauf erschien sie wieder mit einem Bündelchen in der Hand.

seinem kirchlichen Organismus. Wir kämpfen um ideale Güter, um Freiheit, Gleichheit und Recht, und in diesem Kampfe werden wir nicht erlahmen, wenn die Regierung den Kampf fortsetzt. Sie wird die Verantwortung tragen müssen. (Bravo! im Centrum.)

Abg. Dr. Hänel (Fortf.). Wir wissen sehr wohl, daß die katholische Kirche uns keineswegs als Schwesterkirche, sondern höchstens als verlorenen Sohn betrachtet, und gewisse Pastoren können sich nun einmal die Hoffnung nicht versagen, vom Papste noch einmal als Amtsinhaber betrachtet zu werden. (Weiterkeit.) In Wirklichkeit handelt es sich bei dem vorliegenden Falle gar nicht um die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, sondern lediglich um das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, und die Herren vom Centrum sollen uns doch nicht mit ihrer Verfassungstreue kommen. Als Minister v. Müller den Art. 25 der Verfassung betr. Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichtes aufheben wollte, haben ihm alle Corpschulen des Centrums zugestimmt. Ich übernehme für meine Haltung im Kulturkampfe die volle Verantwortlichkeit und bin namentlich dem Abg. Bismarck für seine Führung unserer Partei im Kulturkampfe dankbar. Wie die Dinge verlaufen sind, halte ich den Kernpunkt der Mäi-gesetzgebung für definitiv beseitigt und für nicht wiederherstellbar. Wichtige Errungenschaften dieses Kulturkampfes sind: das Schulaufsichtsgesetz, die Civilehe, die kirchliche Vermögensverwaltung u. a. Der Aenderung bedürftig erscheint die Behandlung des Kirchenpersonals durch den Staat. Im hohen Maße bedenklich ist, daß die Regierung Bischöfe eingesetzt hat, von denen sie wußte, daß sie den Mäi-gesetzen keinen Gehorsam leisten, dieselben nicht anerkennen. Das Zutrauen, daß die Regierung Mut und Ausdauer genug besitzen werde, um die Mäi-gesetze zur Ausführung zu bringen, ist gründlich erschüttert. (Sehr richtig.) Jetzt ist es unerträglich, die Sache in das Stadium der Versumpfung zu führen. Wir müssen einen anderen Standpunkt suchen. Die Waffen auf dem Fehthoden niederlegen, können wir nicht, zu einem neuen Kampfe sind sie untauglich. Wir müssen die Neugestaltung der Dinge da beginnen, wo wir vor 10 Jahren anfangen. Die Wiederherstellung der Verfassungsartikel nützt Ihnen nichts, sie nützt uns nichts. Wir werden uns bei unseren Entschlüssen nie wieder leiten lassen von persönlichem Vertrauen, wie wir es zum Fürsten Bismarck gehabt haben und wie wir es bitter haben büßen müssen. Wir werden keinem Gesetze zustimmen, auf dessen strikte Durchführung wir nicht mit Bestimmtheit rechnen können. (Sehr richtig! Beifall links.)

Abg. Dr. Windthorst: Der Abg. Hänel will die Regelung zwischen Staat und Kirche vom Staate allein besorgen lassen; aber die Kirche ist mit dem Staate mindestens ebenbürtig und sie muß bei einer solchen Grenzregulierung eben dieselben Rechte haben, wie der Staat. Die Tendenz der Vorlage ist, die Grundlage für die weitere Revision zu schaffen. Herr Stöcker sollte bedenken, was in der heiligen Schrift vom Splitter und Balken steht. Es ist das doppelt bezeichnend für einen Hochprediger. Zwischen Richter und Hänel besteht in dieser Frage ein offener Gegensatz; ich bin den Herren dankbar, daß sie durch ihre Neben Gelegenheit gegeben haben, ihre Ziele zu erkennen.

Die Debatte wird geschlossen, der Antrag steht auf motivierter Tagesordnung, ebenso wie die Vorlage selbst werden abgelehnt.

Der Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Staatsschulden-gesetzes wird ohne Debatte in dritter Lesung angenommen; ebenso wird die Rheinische Hypotheken-Gesetzesvorlage nach kurzer Begründung durch die Abg. Bismarck und von Rössler in dritter Lesung genehmigt.

Dann geht das Haus zur zweiten Beratung des Eisenbahn-Gesetzes über.

Abg. v. Tiedemann-Bomst referiert als Berichterstatter der Budgetcommission über die derselben überwiesenen Kapitel dieses Gesetzes.

Abg. Büchtemann (Fortf.). kritisiert die Art der Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben und hält erstere für viel zu niedrig, er fragt, ob nicht schon heute die Einstellung eines höheren Ueberschusses in den Etat pro 1884/85 möglich sei.

Reg.-Comm. Geh.-Rat Mundt: Es ist allerdings wahrscheinlich, daß sich die Einnahmen um 2 Millionen höher als veranschlagt stellen werden, mit Sicherheit ist dies aber nicht zu sagen. Im übrigen sind die für die Einnahmen maßgebenden Normen auch hier beobachtet worden.

Abg. Schmidt-Stettin (nat.-lib.) bittet die Ungleichheiten in den Transportfähigkeiten möglichst zu beseitigen und bedauert, daß bei vielen Bahnen noch die vierte Wagenklasse fehlt, wodurch für den Verkehr den minder Bemittelten viele Schwierigkeiten entstehen.

Minister Maybach: Der bestehende Normaltransporttarif ist keineswegs in dem Sinne maßgebend, daß er für alle Transport-Anwendungen finden muß, sondern er bildet nur die gemeinsame Grundlage für alle Tarife und diese werden auf Grund des Normaltarifs je nach den örtlichen Bedürfnissen und Verhältnissen bemessen.

Abg. von Rauchhaupt (cons.) bittet den Minister in Fällen von Streitigkeiten zwischen den Eisenbahnverwaltungen und Gemeinden wegen Unterhaltung der von Eisenbahnen durchschnittenen Wege, zur Erspargung von Kosten und zur Vermeidung von Processen möglichst Vergleichs anzubahnen.

Minister Maybach erwirbt, daß er innerhalb der Grenzen seiner Kompetenz gerne dazu beitragen wolle.

Abg. Dr. Hammer (nat.-lib.) ist gleichfalls der Ansicht, daß sich die Ueberschüsse, namentlich infolge der billigeren Eisen- und Stahlpreise, aus dem Eisenbahnetat höher gestalten werden.

Abg. Dr. Wehr (freicons.) kritisiert die Zusammenfassung des Landesbahnetats, die nicht dem Sinne des erlassenen Gesetzes entspreche.

Reg. Comm. Geh.-Rat Drefeld bemerkt, daß der Minister, nachdem er sich mit den übrigen Ressorts der Verwaltung in Verbindung gesetzt und die erforderlichen Auskünfte über die gewählten Personen erhalten, diese nach den Bestimmungen des Gesetzes berufen habe.

Minister Maybach erklärt, daß der Landes-eisenbahnetat nichts mit Politik zu thun habe und daß lediglich qualifizierte Sachverständige von der Regierung berufen werden.

Abg. Imwalle (Centr.) bringt die Frage der Ungleichheit der Fahrbegünstigungen auf Staatsbahnen für evangelische und katholische Versammlungen zur Sprache.

Minister Maybach erwirbt, daß die Fahrpreisermäßigungen ohne Unterschied der Parteien gewährt werden, daß sie aber nicht gewährt werden für politische Versammlungen. Das zu entscheiden, sollen sich die Behörden an die Oberpräsidenten um Aufschluß wenden. Wenn die Katholiken in einzelnen Fällen sich beschwert hätten, so hätte man sich an ihn wenden sollen. Er frage die Herren aber selbst, ob die Versammlungen politische Zwecke verfolgten. (Widerspruch links.)

Abg. v. Schorlemer-Alst schließt sich dem an und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an, welcher diese Angelegenheit klarstellen soll.

Abg. Dr. Windthorst bestreitet ebenfalls die politische Natur der Katholikensammlungen. Es liege hier ein System vor: „Die Katholiken bekommen nichts!“ Am besten wäre es, gar keine Fahrpreisermäßigungen zu gewähren.

Abg. v. Hammerstein würde der Düsseldorf-Verammlung die Ermäßigung gestattet haben.

Minister Maybach: Der Vorschlag, gar keine Fahrpreisermäßigungen zu gewähren, heimelt auch an; ich werde ihn erwägen.

Abg. Enneccerus würde das im Interesse wissenschaftlicher u. Versammlungen bedauern.

Bei der Abstimmung wird folgender Antrag der Budgetcommission angenommen: „die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine statistische Uebersicht vorzulegen, welche ermöglicht, über die finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen der Beseitigung von Ungleichheiten in den Normal-Transporten und Expeditionsgebühren ein Urteil zu gewinnen.“

Ferner wird die Uebersicht über die Bau- und Betriebsausgaben der Budgetcommission überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Eisenbahn-Gesetz).

30. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

SS Berlin, 21. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung fort und erledigte den Abschnitt Einnahmen, welche unverändert genehmigt wurden. In der Debatte bedauerten die Abg. Dr. Wehr und v. Minnigerode, daß im Interesse der Landwirtschaft von der Eisenbahnverwaltung im Osten zu wenig gethan werde. Minister Maybach erklärte, daß diese Klagen vielfach aus falschen Voraussetzungen hervorgingen, die Regierung sei möglichst bestrebt, den Verkehr im Osten zu fördern, doch müsse das mit Vorsicht geschehen. Abg. Büchtemann (Fortf.) plaidierte für Einführung von Differentialtarifen, Abg. Dirlach (Fortf.) warf den schützöllnerischen Landwirten vor, daß sie eine einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft selbst auf Kosten der Bahnen verlangten. Abg. Schulz-Lupitz (freicons.) und v. Hülshorst (Bols.) wünschten Tarifiermäßigungen namentlich für Düngemittel und schlechte Kohle. Bei den Ausgaben beklagte Abg. Büchtemann die Beschränkung des Petitionsrechtes der Beamten. Eine Reihe vorliegender Petitionen von Locomotivführern, Wagenmeistern, Zugführern, Telegraphisten u. um Gehalts-erhöhungen, wurden von den Abg. v. Quast, v. Schorlemer-Behr, Dr. Hammer und Büchtemann warm befürwortet, obgleich die Budgetcommission Nichtberücksichtigung dieser Petitionen vorschlug. Abg. v. Schorlemer-Alst wünschte Abhilfe betriebs- u. Ueberlastung der Locomotivführer. Minister Maybach stellte entsprechende Anordnungen in Aussicht. Weiterberatung morgen.

Politische Tages-Rundschau.

NLC. Berlin, 21. Januar. Der Widerhall, den die Verhandlung über den Antrag Reichensperger in der ultramontanen Presse findet, belehrt uns über den Umfang der Ansprüche und Hoffnungen, die im clericalen Lager gehegt wurden und in ihren äußersten Zielen durch die jüngsten Erklärungen des Kultusministers eine Enttäuschung erfahren haben. Die drohenden Redensarten des Herrn Windthorst werden in der clericalen Presse aufgegriffen und noch weiter ausgeführt. „Fall ist wieder entstanden; eine neue Ära des Kulturkampfes beginnt. Sollten die Thaten den Worten entsprechen, dann wird dieser Tag zu den größten Unglückstagen der preussischen Monarchie zählen.“ jammert das leitende Blatt des Centrums. Und was ist geschehen? Der Kultusminister hat in dem einzigen Punkt, der Begnadigung der beiden Erzbischöfe, die sich

die größte Mißachtung der Staatsautorität haben zu Schulden kommen lassen, deren Rückkehr eine Demütigung des Staats ohne Gleichen bedeuten würde, entschieden Widerspruch gegen die clericalen Forderungen erhoben, während er gleichzeitig auf die bereits erfolgte Begnadigung des einen und die nahe bevorstehende des andern hinweisen konnte. Er hat ferner angedeutet, daß die Regierung vorläufig das Ihrige zur Milderung der Härte des Kulturkampfes gethan zu haben glaube, und endlich einmal entgegenkommende Entschlüsse der Curie abwartete; er hat die Rechte der Staatsgesetzgebung bei der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche betont und sich geweigert, die gesamte neuere kirchenpolitische Gesetzgebung mit Stumpf und Stiel aufzuheben und als sichtbares Zeichen dieses Entschlusses die drei Verfassungsartikel wiederherzustellen. Das genügt im clericalen Lager, um die zornigsten Angriffe, Ausfälle und Drohungen hervorzurufen. Das ist der Dank für die Abhilfe der Seelsorgernoth, die gerade jetzt in weitem Umfang vor sich geht, für die Aufhebung der Gehaltsperre, für die Rückberufung von abgesetzten Bischöfen und für andere Beweise des Entgegenkommens und der Friedfertigkeit, denen von clericaler Seite nichts, aber auch gar nichts gegenüber zu stellen ist. Hätte die Curie nur den zehnten Teil der wirklichen Friedensliebe und Versöhnlichkeit gezeigt, wie die Regierung, wir wären längst zu einem vollständigen tatsächlichen Ausgleich gelangt. Weitergehendes im Entgegenkommen gegen die Curie als es Herr von Gossler gethan, wird nicht leicht ein preussischer Minister wagen, und wenn Herr Windthorst es sich herausnehmen zu dürfen glaubt, auf einen andern, den Ultramontanen genehmeren Cultusminister hinzuweisen, so ist das eben nur ein Beweis von der maßlosen Ueberhebung dieses heutzutage leider so mächtigen Mannes. Das ist die ganze Frucht und Wirkung einer Politik, die durch fortgesetzte Zugeständnisse den Frieden herbeizuführen hoffte und nichts als Uebermut und gesteigerte Ansprüche erzeugt hat. Wann werden endlich einmal dem katholischen Volke die Augen aufgehen, wo die wahre Ursache liegt, daß wir zum Frieden nicht gelangen können und wer ein Interesse hat, den „Kulturkampf“ immer aufs neue anzufachen? Nicht Versöhnung will die clericaler Partei, sondern völlige Unterwerfung und Demütigung des Gegners.

NLC. Die schlesisch-holsteinischen Abgeordneten aller Parteien haben den Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen: Den Ansprüchen auf Vergütung Befriedigung zu gewähren, welche den Stellern von Trainsperden im Jahre 1863 nach dem Landesgesetz Holsteins erwachsen und auf Anordnung der damaligen Holsteinischen Regierung verbriefet worden sind.

NLC. Morgen Abend beginnt die Steuercommission des Abgeordnetenhauses ihre Arbeiten.

* Berlin, 21. Januar. Der Kaiser empfing heute Vormittag den neuen Commandeur des achten Armecorps General v. Loß, arbeitete dann mit dem Civilcabinet und brachte den übrigen Teil des Tages, da heute vor einem Jahr Prinz Karl gestorben, in stiller Zurückgezogenheit zu. Prinz Friedrich Karl hatte sich heute früh nach Potsdam und von dort mit seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Leopold, an die Grabstätte seines Vaters in Nicolsee zu einer Gedächtnisfeier begeben.

* Der Deutsche Offizier-Consum-Verein wird am 1. September seine Geschäftstätigkeit eröffnen. Derselbe zählt bereits 16 180 Mitglieder, darunter 182 Generale, 1638 Stabsoffiziere, Capitäne zur See u. s. w., 12 412 Hauptleute, Rittmeister, Capitän-Lieutenants, Subaltern-Offiziere und 1984 Sanitäts-Offiziere und Beamten der Militärverwaltung.

* Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde noch dieser Tage seitens der Linken die Verweisung der Communen auf indirecte Abgaben verworfen. In Dresden, wo die indirecten Abgaben überhaupt nie völlig aufgegeben worden sind, ist man aufgrund der hiermit gemachten Erfahrung anderer Meinung. Um die Einkommensteuer beseitigen zu können, geht man jetzt dort zu einer Erweiterung der indirecten Abgaben, namentlich zu einer Besteuerung von geistigen Getränken und Tabakfabrikaten über. In der Begründung der bezüglichen Vorlage heißt es: Die Möglichkeit indirecter Abgaben für die Finanzwirtschaft größerer wie kleinerer Gemeinwesen ist augenblicklich eine so allgemein anerkannte, daß die Meinungs-Veränderung sich nur noch um die beste Art der Anwendung des Systems, nicht aber um das letztere selbst bewegt.

** Die Mehrforderungen zu Gunsten der Berliner Museen, welche der diesjährige Etat enthält, sind bei Gelegenheit der General-Debatte über das Budget vielfach auf Widerspruch gestoßen, weil man in derselben eine Begünstigung Berlins auf Kosten der Sammlungen anderer preussischer und deutscher Städte zu müssen glaubte. Es darf als erfreuliches Zeichen zunehmender Entschiedenheit der nationalen Gesinnung bezeichnet werden, daß die oben angeführten Bedenken nirgend eigentlich Anfang gefunden haben. Im Gegentheil haben Kunstfreunde aus den verschiedensten Theilen des Vaterlandes gegen die Unterstellung protestirt, als verkennten sie die nationale Bedeutung der Reichshauptstadt und ihres künstlerischen Bestandes. Bezügliche bemerkenswerte Zeugnisse liegen aus Breslau, München, Köln, Hamburg, Leipzig u. s. w. Organen der Presse vor, in welchen

die Aussicht auf weitere Vermehrung der Berliner Sammlungen dankbar und freudig begrüßt wird.

* Der Anarchist, Schriftsteller Meinsdorf, der mutmaßliche Urheber des Dynamitattentates im Polizeipräsidialgebäude zu Frankfurt a. M. ist von Hamburg nach Frankfurt überführt worden. In Mannheim wurde, wie bereits gemeldet, ein Genosse von ihm, der Vergolder Carl Wildenberger festgenommen, welcher der Mithilfe an dem Attentat verdächtig ist. Meinsdorf, der f. z. mit Hödel in Correspondenz gestanden haben soll, wird auch mit dem Raubmordverfuch gegen den Bankier Heilbronn in Stuttgart in Verbindung gebracht, während aus Wien gemeldet wird, daß der des Raubmordes in der Eisernen Wechselstube angeklagte Bontrag verdächtig ist, an dem Stuttgarter Verbrechen teilgenommen zu haben.

* Das Subcomité der Commission für Handelsfragen in der amerikanischen Repräsentantenkammer ist zu einem wunderlichen Beschluß gekommen; es schlägt eine Resolution vor, nach welcher Präsident Arthur ermächtigt werden soll, den Import solcher Waren zu verbieten, welche nach Anhörung von Sachverständigen, als der Gesundheit der amerikanischen Bevölkerung schädlich betrachten würde, sofern dieselben aus Ländern stammen, die aus gleichem Grunde den Import amerikanischer Waren und Producte verbieten. Originell ist die im Nachsatz enthaltene Beschränkung. Ohne die letztere würde gegen die Resolution wenig einzuwenden sein, denn es muß selbstverständlich jedem Staate das Recht zustehen, die Einfuhrung und Vertheilung gesundheits-schädlicher Waren zu verbieten; dieses Verbot aber nur gewissen Productionsländern gegenüber eintreten zu lassen, dagegen zu gestatten, daß gesundheits-schädliche Waren aus anderen Ländern zugelassen werden, weil dieselben trübenhaltiges amerikanisches Fleisch zu sich hineinlassen, dies ist ein Verfahren, welches aller Vernunft widerpricht.

Emden, 17. Januar. Zwischen der Stadt Emden und einem englischen Capitalisten gebildeten Syndicat ist vor einigen Tagen ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach erstere die Co-cession zum Bau der nötigen Werften und Anlagen für eine neue Dampferlinie erteilt, welche zwischen Emden und Boston, einem Hafen an der Ostküste Englands errichtet werden soll. Zwischen diesem Hafen und der Stadt London wird durch die Great Northern Railway eine directe Verbindung ermöglicht, so daß der Frachtweg ein ebenso kurzer und um 25 Procent billiger, als der über Billingsen-Queensboro sein wird.

* Aus Rom wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Kaiser Franz Joseph hat dem König Humbert in einem im innigen Tone abgefaßten Telegramm für die festerliche Beteiligung d. italienischen Heeres an der Ueberführung des Babua begraben Generals d'Aspre nach Wien gedankt und beifügt, dieser ritterliche Act beweise, wie sehr sich die Zeiten geändert und wie herzlich die Beziehungen zwischen beiden Staaten geworden sind. Er beglückwünsche hierzu sich und Oesterreich.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 22. Januar. Wie verlautet, beschäftigt die liberale Partei, den Gruben-director Herrn Kleine in Dortmund bei der demnächst vorzunehmenden Abgeordneten-Graswahl zu wählen.

* Schalke, 22. Januar. Die deutsche Reichsschule zur Erbauung von Reichsanwaltschaften, deren Hauptquartier bekanntlich in Magdeburg ist, hat auch auf Schalke ihre Thätigkeit eröffnet. Unter dem Motto:

Viele Wenig
Machen ein Viel,
Vereinigte Kräfte
Führen zum Ziel,

ist man eifrig mit der Bildung von Festkörperschulen beschäftigt. Die Mitgliedschaft erwirbt man durch Zahlung des geringen Jahresbeitrags von 30 Pf. und wer sich dafür interessiert, Festmeister zu werden, wozu die Anwerbung von 20 Mitgliedern erforderlich ist, der möge sich an die Expedition der „Schalker Zeitung“ wenden, die zu weiteren Auskünften gerne bereit ist.

Mann, 16. Januar. Am 12. d. M. wurde der Bergmann S. Greive aus Ledenhof in Rödinghausen in der Nähe der Steinhalde der Zeche Pluto von 4 Mann überfallen, gehörig mit seinem eigenen Stock verprügelt, sodann seiner Baarschaft von über 18 Mk., einer Taschenuhr und einer Meerschampe beraubt. Die Thäter sind der „S. Z.“ zufolge, noch nicht ermittelt.

* Auf der Zeche „General Blumenthal“ bei Becklinghausen fand am 21. Jan. eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher, wie der „Rhein.-West. Ztg.“ gemeldet wird, zwölf Personen getödtet und zehn verletzt wurden.

* Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde in Münster der practische Arzt Dr. Jansen von Vortrop bei Essen vom dortigen Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Der Ausschuss des „Westdeutschen Flus- und Canal-Vereins“ hielt in Münster am 17. Jan. seine erste Sitzung ab, an welcher der Ehrenpräsident des Vereins der Oberpräsident der Provinz Westfalen Herr von Gagemeister teilnahm. Der Ausschuss hat sich in derselben constituirt, stellte den Geschäftsführer definitiv an und beschloß eine Depeche an den Minister für öffentliche Arbeiten Excellenz Maybach folgenden Wortlautes: „Der heute zu Münster versammelte Ausschuss des Westdeutschen Flus- und Canal-Vereins sagt Euer Excellenz in freudigster Ererbietung für die jüngst im Abgeordnetenhaus abgegebene Erklärung betreffend Erneuerung der

Vorlage über wärmsten Dank. 1200 Mitglieder, von denen bis 1883 1100 waren. Die sonstigen Angelegenheiten.

* Wegen Sperrung der Eisenbahnen, im preussischen Reichstag, Sitzung der Stenographen, von dort und aus Weibzube befragt.

* Am Sonntag des städtischen Festes, Sitzung des Reichstages, des Reichstages, aus Wien stürmte

Preussische Lotterien.

Berlin, 19. J. 3. 1884. Die Lotterien der 4. Kl. hatten folgende Gewinne: 5 Gewinne von 36703 66072 7706 5 Gewinne von 2679 85644 8899 36 Gewinne von 7491 9313 1032 17895 18547 1951 31559 39327 4259 62768 64520 6929 24267 91430. 58 Gewinne von 5318 7966 8534 87 21636 22061 2327 28155 29363 3151 41759 44336 4528 54638 65418 6775 71602 74754 7909 83919 84913 8600 78 Gewinne von 5940 5909 7216 2704 21718 2432 30954 31730 3400 43187 44408 5041 58 15 60195 6147 69001 70564 7321 7781 7784 7907 7243 82639 8395 86080 86552 8702 92759 93584 9394.

Industrie.

Duisburg, 2. Carl Schreyer, Glasgow, den 18. in Middlebro' b'ad, nach mel 1. März die 18 S. auszubladen. Die trägt durchschnitlich die älteste, höchsten Maßregeln, übigen bei erhöht, düstern, schämen w

Kriegs- u. Gelsenkirchen.

Zur Verdingung

Johann

n sammeln sich Donnerstag, 2. Morgens 7 1/2 u. local. Um zahlreiches De

Kriegs- u. wehrverein.

Mittwoch, der na Mittags 1 in Vereinslocal des Kameraden

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

Ernst

Um zahlreiches De

0	8
0	10
0	11
	75
	62,00
3	34,00
2	99,50
7	97,00
8	34,10
0	68,40
0	45,00
	61,30
5	192,00
0	164,00
5	43,50
5	87,40
9	35,00
	66,00
	107,25
	7,25
1	20,40

	9,73
	20,22
	16,17 ₅
	4,18
	16,73
-	393,00
	20,38
	81,35
	68,30
	68,00
	97,60
-	5,60 ₅
	Dr. 1
	Bähr.
	0 Dr.,
	1 Dr.
	SW
	SW

heit
nsre
e n =
oder
iligt
jeit
laut
eich
nen
mit
obe
en
je

ger
ait
zu
bei
bei
te
nde
au
in

ber
auf
ifer
216
[

Sta
Gra
eite
nic
m
er
8

t b
 t g
 Macf
 n
 ore
 S
 in
 re
 es
 be

1

Herr Vorsitzende Bericht über die eingelaufene Correspondenz. Das Collegium nahm u. a. Kenntnis von einem Dankschreiben des Fürsten Vismarck auf einen im Namen des Collegiums vom Vorstehenden an denselben gerichteten Glückwunsch zum neuen Jahre, und von einer Zuschrift des Königl. Haupt-Steueramts zu Dortmund, laut welcher dem Untersteueramte zu Witten die Befugnis erteilt ist, Begleitische II unbefristet erteilen zu können. — Ein Circular des Ministeriums für Handel und Gewerbe, betreffend die Befestigung gewisser Wertzeichen zur Entrichtung des Wechselstempels soll dahin beantwortet werden, daß dem Wegfall der Wechselstempelmarken zu M. 3,50, 4,50 und 15 Bedenken nicht im Wege stehen, daß aber die Beibehaltung der Wechselstempelmarken zu M. 2,50 wünschenswert erscheint. Es soll ferner der Erwägung des Königl. Ministeriums anheimgestellt werden, ob sich im Hinblick auf den Fortfall der Marken zu M. 15 nicht die Ausgabe von Marken à M. 20 unter Befestigung der Marken à M. 30 empfehlen würde. Die Befestigung der gestempelten Wechselvordruckblätter mit Ausnahme derjenigen zu M. 0,10, sowie der Marken zur Entrichtung der statistischen Gebühr zu M. 2, M. 4 und M. 10 erscheint der Handelskammer gleichfalls als unbedenklich. — Eine Eingabe der Handelskammer zu Gießen an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, betreffend die Canalisation der Mosel, beschließt das Collegium besonders im Hinblick auf die Notwendigkeit billigerer Frachten für den Bezug der Weinsteine-Grube aus Lothringen zu unterstützen. — Eine Zuschrift der Handelskammer zu Dortmund, betreffend den Rundreise-Verkehr auf den Eisenbahnen soll dahin beantwortet werden, daß für unseren Bezirk der Anschluß an die Rundreise-Tour nach Thüringen und dem Harz, an gewisse Touren nach Berlin und Frankfurt a. M., nach Belgien, Süddeutschland und Oesterreich, sowie die Errichtung neuer Touren von Bochum über Essen, Wintersohl nach Amsterdam und zurück über Emmerich und Dordrecht, ferner nach den deutschen Nordsee-Bädern und den böhmischen Bädern wünschenswert sei. — Außerdem beschloß das Collegium, verschiedene Wünsche, betreffend den Personenverkehr unseres Bezirks zur Kenntnis des Bezirks-Eisenbahn-Rates zu Köln zu bringen. — Bezüglich eines Protokolls, den Herr C. Pitsch in Herne gegen die Gültigkeit der am 29. Decbr. vorigen Jahres vollzogenen Ergänzungswahlen zur Handelskammer erhoben hat, wird beschlossen, aus den Herren A. Dreyer, Berggrat Heintzmann, S. Kaufmann, A. Rosiny und Th. Schüding eine Commission mit dem Mandate zu bilden, alle Beschwerdepunkte des umfangreichen Protestes eingehend zu prüfen und dem Plenum über das

Ergebnis dieser Prüfung einen schriftlichen Bericht zu erstatten. Von diesem Beschlusse soll Herr Pitsch in Kenntnis gesetzt werden. — Dem von Herrn Jöbing-Mehring in Göttingen bei den letzten Handelskammerwahlen geäußerten Wunsche, daß die auf die Handelskammerwahlen bezüglichen Inzerate in allen (14) Localblättern des Bezirks veröffentlicht werden möchten, glaubte das Collegium der erheblichen Kosten wegen nicht beipflichten zu sollen. Jedoch wurde beschlossen, die Inzerate, die dem amtlichen Kreisblatt, dem „Märkischen Sprecher“, zugehen, zu vervielfältigen und sämtlichen Blättern des Bezirks mit der Anheimgabe unentgeltlichen Abdruckes zuzuschicken. — Dem Wunsche des Herrn Weinberg in Herne, daß künftig die Handelskammerwahlen nicht auf einen Samstag gelegt werden müßten, soll Rechnung getragen werden, obgleich eine gesetzliche Verpflichtung dazu nicht vorliegt. — Zur Feststellung eines Gutachtens über den Gesetzentwurf, betreffend die Commandit-Gesellschaften auf Aktien und die Aktien-Gesellschaften, soll demnächst die zu dem Zwecke bereits früher gewählte Commission zusammentreten.

Gerichtsverhandlungen.
* Essen, 19. Jan. In der gestrigen Sitzung wurde gegen die Gebrüder Johann und Friedrich Schäfer aus Wattenfeld wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verhandelt. Dieselben waren am Abend des 14. October v. J. zu einer Verlobungs-Gratulation in dem Hause des Bergmanns Josef Reuter in Wendenfeld anwesend, wobei der Schnapsflasche tüchtig zugesprochen worden war. Es wurde hierbei ein alter Streit zwischen dem Bergmann Reuter und den Angeklagten wieder aufgewärmt, infolgedessen die Letzteren endlich das Haus verließen. Sie kehrten indes gleich darauf wieder zurück und zwar Friedrich Schäfer mit einem geöffneten Messer, während Johann Schäfer auf den Lauter einschlug. Mehrere der Anwesenden versuchten die Angeklagten aus dem Hause zu entfernen, andere flüchteten, indem sie durch ein Fenster stiegen. Unter den Letzteren befand sich der Bergmann Schneider, welcher jedoch, zu Hause angekommen, nochmals in das Reuter'sche Haus zurückging, weil er dort Gut und Pfeife hatte liegen lassen. Hier trat er mit den Angeklagten wieder zusammen, welche, obwohl er an dem vorher stattgehabten Streite gar nicht beteiligt war, auf denselben eingingen, ihn in eine Ecke drängten, wo Friedrich Schneider ihn an den Haaren riß und auf den Kopf schlug, Johann Schäfer demselben aber mehrere Stiche in den Unterleib beibrachte. Der Verletzte ist an den Folgen am andern Tage gestorben. Die Angeklagten wurden

schuldig befunden und Johann Schäfer zu 7, Friedrich Schäfer zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt und ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer aberkannt.
Die auf heute angelegte gewesene Verhandlung gegen den Maschinen-Fremdenarbeiter aus Bochum ist abgesetzt worden. Der Angeklagte hatte, wie f. J. mitgeteilt, seine Frau durch einen Schlag mit einem Stuhl und darauf durch gräßliche Verwundungen mittelst eines Messers getötet, nachdem er von einem Mitarbeiter gegen dieselbe aufgegriffen und eifrigst gemacht war. Die Verhandlung stand bereits in der vorigen Schwurgerichts-Periode auf der Tagesordnung, wurde aber damals vertagt, weil seitens der Verteidigung behauptet wurde, daß ein Mensch ein solches Verbrechen, begangen an der eigenen Frau, nur in einem Anfall von Zornvollbrachten könne. Der Gerichtshof beschloß damals, den Angeklagten vom dirigierenden Arzte der Irren-Anstalt zu Grafenberg untersuchen zu lassen. Gegenwärtig wird noch ein von Berlin eingehendes medizinisches Gutachten abgewartet und die Sache demnächst wieder zur Verhandlung gelangen. Statt dieser abgesetzten Verhandlung wurde heute verhandelt gegen den Tagelöhner Wilhelm Nierfeld wegen Meineids und gegen den Dachbediener Heinrich v. Baur von hier wegen schwerer Körperverletzung. Die erste Verhandlung endete mit Freisprechung. Der folgenden Verhandlung lag der Thatbestand zu Grunde, daß der Angeklagte ein Mädchen, welches auf einem Auge bereits blind war, verfolgt hatte und ihr einen Stich in das noch gesunde Auge versetzte, infolgedessen die bedauernswerte Person jetzt völlig erblindet ist. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus. Hiermit endeten die Verhandlungen der gegenwärtigen Schwurgerichts-Periode. (E. B.)

* Dortmund, 17. Jan. In der heutigen Schwurgerichtssitzung hat jene unheimliche That, welche dem Forstleuten Hubert Wilmann in Böppinghausen bei Castrop am 19. October v. J. durch die Gebrüder Hobbe das Leben kostete, die gerechte Sühne gefunden. Die Angeklagten Friedrich und Heinrich Hobbe, gemeinschaftlich einem Forstbeamten in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet, denselben thätlich angegriffen und körperlich schwer verletzt zu haben. Ersterer war des Mordes, letzterer der Anstiftung zum Morde angeklagt, ferner wurden beide beschuldigt, dem Getöteten eine Uhr mit Medaillon und Kette gestohlen zu haben. Nach der Aussage des Fritz Hobbe ist der Vorgang im großen und ganzen nachstehender gewesen: „Er sei in Begleitung seines Bruders mit einer Pistole und einer langen Stange nebst Schlinge in den

freiherrlich Welsch'schen Wald gegangen, um Hasen zu schießen resp. von den Bäumen zu ziehen, und sei dort von dem Forstleuten Wilmann ertrappet worden. Dieser habe sie nach Wadenhorst bringen und bei der vorgenommenen Revision ihm das Pistol fortnehmen wollen. Hierbei sei es zum gegenseitigen Angriff und zur Entladung der Pistole, sowie der Flinte des Beamten gekommen. Er habe den Forstleuten von hinten ergriffen, zu Boden geworfen und mit den Gewehrläufen auf den Kopf des Beamten geschlagen, während sein Bruder mit dem abgeschlagenen Gewehrkolben auf diesen gehauen habe. Dann sei er mit seinem Bruder nach Hause gegangen, nachdem er seine Pistole vermisst hätte. In der Nacht seien sie wieder nach dem Thortorte gegangen, mit Mistgabel, Schürze und Strick versehen, um entweder die Pistole zu suchen oder die Leiche fortzuschaffen. Auf die Aeußerung seines Bruders: „Ich glaube, er lebt noch, schlag ihn tot!“ habe er mit der Mistgabel dem Forstleuten auf den Kopf geschlagen und so dessen Tod herbeigeführt. Dann hätten sie die Leiche in die Emser Gewässer geworfen.“ Fritz Hobbe hat seine Gefühlslosigkeit so weit getrieben, daß er am folgenden Tage in einem Wirtshause zum Tanze aufgespielt hat. Heinrich Hobbe bestreitet, seinen Bruder zum Töten geschlagen zu haben. Die Zeugenausagen fallen für Fritz Hobbe, dem ein unverständlicher Haß gegen W. nachgesagt wird, sehr belastend aus. In der Beweisaufnahme sollte hauptsächlich festgestellt werden, ob Fritz Hobbe den Todschlag mit Ueberlegung ausgeführt habe. Der erste Staatsanwalt, Herr Hövel, hielt gegen Fritz Hobbe die Anklage in vollem Umfange aufrecht, bei Heinrich Hobbe überließ er die Entscheidung der Frage der Anstiftung zum Morde der Entscheidung der Geschworenen. — Dieselben entschieden, daß die Angeklagten schuldig seien des gemeinschaftlichen Widerstandes mit Gewalt und der damit verbundenen vorläufigen Körperverletzung, sowie des gemeinschaftlichen Diebstahls. Außerdem wurde Fritz Hobbe des Mordes schuldig befunden, Heinrich Hobbe dagegen von der Beschuldigung der Anstiftung zum Morde freigesprochen. Der Gerichtshof verurteilte ersteren zum Tode, 15 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf 10 Jahre, letzteren zu 15 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf 10 Jahre.
Unsere Zeitungsboten sind nur dann berechtigt, Abonnementsgelder zu erheben, wenn dieselben im Besitze der Abonnementsquittung sind. Wir machen hierauf noch besonders aufmerksam.
Die Expedition.

Die „Emser Wochen-Zeitung“
Verantwortl.
Allgemeines Organ
Politik
Den Hauptzweck der Pariser haben die Fleck gebliebenen das Project der Dinge von wesen radicale Partei sich aufs höchste willigung des Gemeinderates abzuweihen ist da daß der radicale sein Bewilligung des Ansehens verwaltung benut nehmen, daß das communales, son reise bildet. Die beglücklichen Gese Rammer im v geschrittenen Rep Erfahrung, daß den Tummelplatz daß ihre Unschä des Staates gesch aber nicht minde stattgefunden gr Pariser. Die Ver losen Arbeiter haben die Absie wiederkehrende Revolution hinarz Weihülfe der Reg Vorgang steht m Ausfuhr und de immer zahlreich Arbeiter un hang und läßt schastliche n radicale Linke Barthelemy'sch Pariser Arbeiter soll. — Wie b gewesen, hat die Antrag auf A n tischer Verb Unannehmbarkei In De ster Pester Oberhaufe entwurfs, betr. und Juden, auf macht. Es ist selbst, als aus zu erklären. österrische G Grund einer i Best gekommen, Kämpfe gegen ein Vorgang, 22) Erzählung „Ich gehe,“ Miß Eva die deshalb nicht, alles geschah, konnte. Ich de ich zu Ihnen z zur Fahrt na holen. Mein sich erfüllten! wände zu erhebt Thier. Ely befand da stand die al da. Die unern steinert, und la einigermassen zu „Nach das abwesend um fi hintertrieben n Schicksals schwe nicht demselben Sie kann u sie, wie um sich nehmlich fort: „Er ist ei mich begreifen, der sie unsehbar, ich kenne d vor ihre kind ferreißbarer Fe

Bekanntmachung.

Der Bergmann Nicolaus Jell von hier hat sich unter Zurücklassung seiner der öffentlichen Armen: pflege inzwischen anbeigefallen, aus Frau und 4 Kinder bestehende Familie, heimlich entfernt. Ergebnisse erluchen wir, nach dem Aufenthalte des p. Jell gefälligst zu recherchieren und im Ermittlungsfalle uns Nachricht zu geben. Signalement. Alter: 33 Jahre. Geburtsort: Deppenweiler, Kreis Saarbrücken. Statur: mittelgroß. Haare: blond. Augen: grau. Gesichtsfarbe: rund. Kennzeichen: fehlen. Gelsenkirchen, 17. Jan. 1884. Die Polizei-Verwaltung: Wilmann.

Polizei-Verordnung

betreffend das Festlegen der Hunde in den Gemeinden Wadenhorst, Böppinghausen und Forsthausen. In der Gemeinde Wadenhorst — Amt Castrop — ist an einem Hunde die Tollwut konstatiert und daher in den Gemeinden des Kirchspiels Castrop die Festlegung sämtlicher Hunde angeordnet worden. Es wird deshalb hiermit auf Grund des § 50 des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen vom 25. Juni 1875 und der §§ 5 und 20 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Gemeinden Wadenhorst, Böppinghausen und Forsthausen folgende Polizei-Verordnung erlassen. § 1. Alle Hunde in genannten Gemeinden müssen bis zum 14. April 1884 festgelegt, oder mit einem sicheren, das Verstecken verbietenden Maulkorbe versehen werden. — Diese Vorschrift bezieht sich jedoch nicht auf Schäfer- und Jagdhunde, so lange sie zur Ausübung des Gewerbes bezw. der Jagd benutzt werden. § 2. Wenn Hunde dieser Vorschrift zuwider frei umherlaufen betroffen werden, so kann deren sofortige Züchtung erfolgen. § 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark event. mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Herne, den 18. Januar 1884. Die Polizei-Verwaltung: Schäfer.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Brillen.
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
H. Goldmann, Uhrmacher,
Schalle, Friedrichstr.

Geschäfts-Bücher
zu Fabrikpreisen
F. Dienst, Gelsenkirchen.



Trefte mit einer Partie großer und kleiner
Fasel-Schweine
hente ein, die ich wegen günstigem Einkauf billig abgebe.

Johann Sellmann,
Bochumerstraße 50.

H. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.
Im XI. Jahrgange, 1884, erscheint in unserm Verlage:
Neueste Erfindungen und Erfahrungen
auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft. Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
XI. Jahrgang 1884. Dr. Theodor Koller. XI. Jahrgang 1884.
Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. 5. Bk. = 60 Pf. Ein Jahrgang komplett kostet 4 fl. 50 fr. = 7 M. 50 Pf.
Die Reichhaltigkeit und Gebiegenheit der Zeitschrift hat in den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, auf diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonnieren.
Probehefte auf Verlangen gratis u. franco.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus
H. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.

Regenschirme
sich in größter Auswahl.
G. Voithmann,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Ulmer Dombau-Lotterie
Zieh. am 18. u. 21. Febr. 1884.
Erster Hauptgewinn:
75000 M. in Baar.
Es sind 3435 Gewinne in Baar im Betrage von
350,000 Mark
ohne Abzug.
Ferner 50000 Mark an Kunstgegenständen kommen zur Verlosung.
Ulmer Dombau verlof 1068 Geld-Gewinne mehr als die Adler.
LOSE à 3,10
sind bei mir zu haben.
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen, neben der kath. Kirche.

Ulmer Dombau-Lotterie.
Ziehung am 18., 19., 20. u. 21. Februar 1884.
Erster Hauptgewinn:
75000 M. in Baar.
Es sind 3435 Gewinne in Baar im Betrage von
350,000 Mark
ohne Abzug.
Ferner 50000 Mark an Kunstgegenständen kommen zur Verlosung.
Ulmer Dombau verlof 1068 Geld-Gewinne mehr als die Adler.
LOSE à 3,10
sind bei mir zu haben.
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen, neben der kath. Kirche.

Zur Hälfte der gem. Preise verlaufe **Natur-Born.** Born 10 Pf. 1/2 Btr. an, wegen Kellervergrößerung. B. Biederwerfer befand. günstige Gelegenheit.
Weinhandlung C. Deppes, Bochum, Beckstr.

Beste und billigste neue deutsche
Copir-Tinte
u. Raifertinte,
Aleppo-Tinte
empfiehlt
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Butter-Kartoffeln
sehr billig bei
H. L. Cremer,
Gelsenkirchen (Wichagen).

Neue Musik-Zeitung.
Illustrirtes Familienblatt. Viertel. 80 Pf. Auflage 40000.
Erzählungen, Porträts, Biographien, Romane, Humoresken etc.
aus dem Leben hervorragender Künstler.
Velehrende und unterhaltende Aufsätze berühmter Autoren. Interess. Concert- und Theaterberichte aus allen bedeutenden Städten des In- und Auslandes. — Konikäten u. Vacanzen-Listen. — Briefkasten. — Conventions-Verzeichn der Kontin. Illust. Geschichte der Instrumente etc.
4-6 ansehnliche neue Klavierstücke, 1-3 Bilder, Duette, Compositionen für Violine od. Cello mit Clavier. Der beste Beweis für die Beliebtheit der „Neuen Musik-Zeitung“ sind die **40000** Abonnenten. — Probenummern durch alle Buch- und Musikhandlungen **gratis** (franco) per Post gegen Entb. v. 10 Pf.) Probe-Quartale (80 Pf.) durch die nächste Postanstalt, Buch- oder Musikalienhdlg. P. J. Tonger's Verlag Köln a. Rh.

Bergmann's
Original allein echte Zahnseife ist das vor 40 Jahren von Dr. Bergmann erfundene allein von Bergmann & Co., Frankfurt a. M., fabrizierte vorzüglichste Zahnreinigungsmittel, welches einen europäischen Ruf erworben. Zu haben Stöck 50 Pf. bei A. Springorum.

Beste Schreib- und Copirtinte empfiehlt billigst **F. Dienst, Gelsenkirchen.**